

Konzept der Sozialraumorientierung



Lebensräume in Potsdam-Mittelmark
gemeinsam vor Ort gestalten

Impressum

Herausgeber: Landkreis Potsdam-Mittelmark
Fachbereich 5 - Soziales
Papendorfer Weg 3
14806 Bad Belzig

Telefon: 033841 91-832

E-Mail: fb5@potsdam-mittelmark.de

Verantwortlich: Fachbereich 5 – Soziales

Projektumsetzung: con_sens - Consulting Steuerung & soziale Entwicklung GmbH

Projektbegleitende Steuerungsgruppe:

Herr Bernd Schade	▪ Fachbereichsleiter Soziales
Herr Gregor Teubner	▪ Fachdienstleiter Soziales und Wohnen
Frau Peggy Stübing	▪ Fachdienstleiterin Kinder, Jugend und Familie
Frau Doreen Steiner	▪ Fachdienstleiterin Integration & Beratung und Arbeitgeberservice
Frau Dr. Katharina Krause	▪ Teamleiterin Sozialmedizinischer Dienst
Frau Dagmar Keding	▪ Teamleiterin Finanzen und Controlling
Frau Johanne Kläger	▪ Regionalkoordinatorin Planregion 1
Herr Martin Heinrich	▪ Sozialplaner
Herr Bodo Rudolph	▪ Koordinator Kinder- und Jugendbeteiligung/ Sozialraumorientierung

Redaktion/Layout: Frau Nadine Ganzert

- Regionalkoordinatorin Planregion 4

Frau Teresa Kirnhof

- Sachbearbeiterin Controlling und Qualitätsmanagement



Bad Belzig, September 2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
1.1	Die Idee der Sozialraumorientierung im Landkreis Potsdam-Mittelmark.....	2
1.2	Für wen ist dieses Konzept gedacht?	2
1.3	Entstehung und Weiterentwicklung.....	2
2	Haltung in der Sozialraumorientierung.....	3
3	Ziele der Sozialraumorientierung	5
4	Strukturen der Sozialraumorientierung	7
4.1	Sozialräumliche Gremien	8
4.1.1	Gremien-Steckbriefe.....	9
4.1.2	Gelingensfaktoren für die Gremien.....	15
4.2	Koordinator*innen	17
4.2.1	Regionalkoordination	17
4.2.2	Koordination für Sozialraumorientierung.....	17
4.2.3	Netzwerkkoordination für die verschiedenen Zielgruppen	17
4.3	Instrumente	19
4.3.1	Sozialraumprofile	19
4.3.2	Kinder-, Jugend- und Familienförderplan (KJFFP) und Sozialraumbudgets.....	20
4.3.3	Sozialraumvertrag.....	21
4.3.4	Familienzentren	21
4.3.5	Fachkräfteportal Potsdam-Mittelmark.....	22
4.3.6	Fallunabhängige Arbeit.....	22
4.4	Unterstützung, Beratung und Förderinstrumente im Kontext der Sozialraumorientierung	22
5	Qualitätssicherung	23
5.1	Evaluation	23
5.2	Fortbildung.....	23
5.3	Steuerungsgruppe der Sozialraumorientierung.....	24
6	Anhang	24

1 Einleitung

1.1 Die Idee der Sozialraumorientierung im Landkreis Potsdam-Mittelmark

Bereits die ersten Veröffentlichungen und Fachveranstaltungen zur Sozialraumorientierung¹ vor über 20 Jahren sorgten im Landkreis Potsdam-Mittelmark für eine positive Resonanz. Uns begeisterten die Ansätze von Prävention und Vernetzung. Bei den Protagonisten waren es zuerst Intuition und Empirie und der feste Eindruck, dass die Sozialrechtsumsetzung eher den Defiziten folgt als den Ressourcen. Mit Blick auf unsere Familien und Einwohner*innen in herausfordernden Lebenslagen inspirierten uns die Leitlinien und Botschaften von Prof. Wolfgang Hinte: auf die Ressourcen schauen und in den Blick nehmen, was Menschen für sich erreichen wollen. Sich bewusst und reflexiv mit dem Thema Menschenwürde auseinandersetzen und erkennen, wie bedeutungsvoll sie im fachlichen Handeln und im Handeln von Verwaltungsfachkräften ist und wie sie gestärkt wird.

Wir blicken auf 20 Jahre der Sozialraumorientierung in Potsdam-Mittelmark zurück. Nun ist es an der Zeit, diese Erfolgsgeschichte mit neuen Impulsen fortzuschreiben.



1.2 Für wen ist dieses Konzept gedacht?

Das folgende Konzept ist für alle Menschen gedacht, die an der Arbeit in den Sozialräumen unseres Landkreises mitwirken. Neben den professionellen Fachkräften aus den Verwaltungen und freien Trägern sind das die politisch wie administrativ Verantwortlichen in Landkreis und Kommunen. Weitere wichtige Akteure im Sozialraum sind die ehrenamtlich aktiven Bürger*innen. Besonders hervorzuheben als Adressaten dieses Konzeptes sind alle neuen Kolleg*innen bei den freien Trägern und in der Verwaltung oder Menschen, die selten mit der Sozialraumorientierung in Berührung kommen.

Ihnen allen soll das Konzept die Ziele, Strukturen, Instrumente und Standards der Sozialraumorientierung in Potsdam-Mittelmark vorstellen und erläutern. Damit wird die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von der Arbeit im Sozialraum geschaffen. So erhält die erwünschte wie notwendige Kooperation der Akteure einen Rahmen, der das gemeinsame, zielgerichtete Handeln erleichtert.

1.3 Entstehung und Weiterentwicklung

Die ersten konzeptionellen Überlegungen zur Einführung der Sozialraumorientierung im Landkreis gab es bereits 2003. Der Kreistag beschloss 2010, die Sozialraumorientierung zunächst auf Projektbasis im Fachdienst Kinder, Jugend und Familie umzusetzen. Während der Projektlaufzeit wurden die grundlegenden Strukturen entwickelt (Planregionen, Regionalkoordination). Auch der erste Sozialraumvertrag zwischen Kreis und Kommunen wurde 2012 geschlossen. Im selben Jahr erhielt die Sozialraumarbeit erstmalig Budgets zur Projektfinanzierung. Dies wurde im Kinder-, Jugend- und Familienförderplan festgeschrieben. Die Evaluation des Projekts ergab eine positive Bewertung, sodass das Projekt ab 2014 in den Regelbetrieb übergegangen ist.

In den folgenden Jahren hat sich die Sozialraumorientierung kontinuierlich weiterentwickelt. Dazu beigetragen haben u. a. die Interviews mit den sozialräumlichen Vertragspartnern, welche von 2013 bis 2019 alle zwei Jahre

¹ „Mit Sozialraumorientierung ist eine Ausrichtung Sozialer Arbeit gemeint, die ausgehend vom Willen des Menschen und seinen Ressourcen auch die Gestaltung sozialräumlicher Verhältnisse im Blick hat.“ (Noack, Michael, 2022. Sozialraumorientierung [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 09.03.2022 [Zugriff am: 29.08.2023]. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/4392>)

durchgeführt wurden. Neben der Kinder- und Jugendhilfe wurden weitere Leistungsbereiche konzeptionell in den Blick genommen bzw. in die Arbeit integriert. Wie zum Beispiel Eingliederungshilfe, Unterstützungsleistungen für Senior*innen und Menschen mit Fluchthintergrund. Auch die Aufgaben von Akteuren und die Struktur der Gremien befinden sich in einem stetigen Anpassungsprozess.

Mit Hilfe der Firma con_sens wurde 2022/23 eine Evaluation durchgeführt. Diese Evaluation beinhaltete unterschiedliche partizipative Formate wie Workshops, Interviews, eine Onlinebefragung und Zukunftskonferenzen. Im Ergebnis zeigten sich große Erfolge (z. B. die Familienzentren, Vernetzung) wie auch Verbesserungsbedarfe. Diese wurden im Verlauf des Fortschreibungsprozesses aufgegriffen und sind in dieses Konzept eingeflossen.



2 Haltung in der Sozialraumorientierung

Die Frage der Haltung aller Fachkräfte aus Kommunen, von freien Trägern und dem Landkreis ist für eine erfolgreiche Umsetzung der Prinzipien der Sozialraumorientierung und zur Erreichung unserer Ziele von fundamentaler Bedeutung. Sie arbeiten fachbereichsübergreifend und partnerschaftlich für alle Einwohner*innen in ihren Lebensräumen zusammen. Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sind dabei wesentliche Kriterien des gemeinsamen Miteinanders.

Die Orientierung am jeweiligen Sozialraum ist der wesentliche Bezugspunkt für die übergreifenden Ziele und Schwerpunkte in der Aufgabenwahrnehmung.

Unterstützung ist so auszurichten, dass Herausforderungen frühzeitig erkannt und mit den vorhandenen individuellen und räumlichen Ressourcen bewältigt werden können. Hierzu gehört auch, Ressourcen der Menschen in ihrer Lebenswelt auszubauen und Selbsthilfepotentiale zu stärken. Die Kooperation und Integration der Beteiligten im Gemeinwesen, insbesondere der Kommunen und der freien Träger, ist dabei ein Grundpfeiler dieses Ansatzes. Präventive Leistungen sollen vorrangig vor Interventionsleistungen eingesetzt und zur Unterstützung genutzt werden. Die im Sozialraum erbrachten Leistungen orientieren sich an den Bedarfen der Einwohner*innen. Angebote im Sozialraum sollen bedarfsgerecht, flexibel und effizient gestaltet werden. Eine wirtschaftliche und sparsame Mittelverwendung ist integraler Bestandteil bei der zukünftigen Gestaltung der Unterstützungs- und Hilfsangebote.

Alle Menschen verfügen über die Fähigkeit, Mögliches wirklich werden zu lassen. Sie verfügen über Stärken und Ressourcen. Krisen sind auch Chancen für Veränderungen. Dies erfordert einen fachlichen Paradigmenwechsel: von der Defizit- und Problemorientierung zur Ressourcen- und Lösungsorientierung.

Die Erfolgsfaktoren für eine gelungene und nachhaltige Wirksamkeit sind - neben einem humanitären Menschenbild - die Bereitschaft, einerseits verantwortungsvoll und zuverlässig zu kooperieren sowie andererseits Einzigartigkeit und Willen von Menschen und Möglichkeiten zu respektieren.

Die Prinzipien des demokratischen Rechtsstaates gemäß dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland insbesondere die Achtung der Menschenwürde, die Stärkung der Zivilgesellschaft und die Vermittlung von Werten wie Demokratie und Toleranz sind fundamentale Bestandteile unserer Konzeption.

Die fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung nach Hinte²

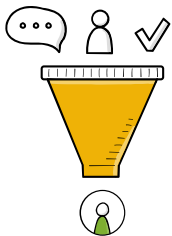


1. Orientierung am Willen

Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille / die Interessen der leistungsberechtigten Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarfen).

2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit:
„Arbeite nie härter als Dein Klient.“



3. Fähigkeiten der Menschen und Ressourcen des Sozialraums nutzen

Bei der Gestaltung einer Hilfe spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle: also konsequente Orientierung an den von den betroffenen Menschen formulierten, durch eigene Kraft erreichbaren Ziele (unter möglichst weitgehendem Verzicht auf expertokratische Diagnostik).

4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.



5. Kooperation und Vernetzung

Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelhilfen – Konsequenz: strukturell verankerte Kooperation über leistungsgesetzliche Felder hinweg.

² Zitiert aus: Hinte, Wolfgang (2019): „Sozialraumorientierung“ – Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln, In: Fürst, Roland/ Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, Wien 2019, S. 9 - 28., nachzulesen unter folgendem [Link](#)

3 Ziele der Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung ist kein Selbstzweck – wir wollen etwas damit erreichen. Das „Wir“ bezieht sich auf die professionellen Kräfte in der Verwaltung und bei den freien Trägern. „Wir“ bedeutet weiter die übergreifende Zusammenarbeit der professionellen Kräfte. Jede Fachkraft hat ihre spezifischen Aufgaben und Kompetenzen, aber nur wenn alle bereit sind, die Trennlinien durchlässig zu machen und professionsübergreifend nach Lösungen zu suchen, werden wir Nachhaltigkeit erreichen.

Dazu haben wir verschiedene übergreifende Zielsetzungen erarbeitet. Diese stellen wir im Folgenden vor und erläutern diese. Da die Gegebenheiten vor Ort allerdings immer unterschiedlich sein können, kommt es dazu, dass die operationalen Ziele und angewandten Methoden in den verschiedenen Gemeinden voneinander abweichen können. Die Weiterentwicklung der Ziele zu operationalen Zielen ist Aufgabe der Steuerungsgruppe.

Gemeinsam mit den Menschen vor Ort gestalten wir gute Lebensbedingungen in den Lebens- und Sozialräumen.

Ein wesentlicher Aspekt dieses Ziels ist die Konzentration auf die Situation vor Ort. Die Menschen, die dort leben, wissen am besten, was für gute Lebensbedingungen in ihrem Lebens- und Sozialraum benötigt wird.

Deshalb ist es Aufgabe einer jeden Fachkraft in ihrem Wirkungskreis und professionsübergreifend, gemeinsam mit den Menschen deren Lebenswelten zu erforschen und Erkenntnisse zu generieren, was es zur Verbesserung der Lebensbedingungen bedarf.

Unser Handeln hat zum Ziel, dass die Menschen vor Ort selbstbestimmt leben. Sie erleben sich dabei als selbstwirksam.

Es ist uns ein wesentliches Anliegen, durch Beratung und Angebote ein selbstbestimmtes Leben in gesundheitlicher Eigenverantwortung zu fördern.

Unter Selbstwirksamkeit versteht man die innere Überzeugung eines Menschen, auch schwierige oder herausfordernde Situationen aus eigener Kraft erfolgreich meistern zu können.³

Wir ermutigen die Menschen, ihre Probleme selbstständig zu lösen. Und wenn Unterstützung benötigt wird, stehen wir begleitend zur Verfügung. Im besten Fall machen wir uns schnell überflüssig.

Die Menschen erhalten Unterstützung durch ihr soziales Umfeld und Fachkräfte verschiedener Institutionen, insbesondere aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Arbeit, Soziales sowie der Kinder- und Jugendhilfe.

Wir unterstützen die Einwohner*innen in den Gemeinden, wenn ein Bedarf gegeben ist. Dabei schauen wir gemeinsam mit ihnen vor allem auch auf die Menschen, die in ihrem sozialen Umfeld leben, zum Beispiel Verwandte, Freund*innen oder Kolleg*innen oder ehrenamtlich Aktive. Gemeinsam überlegen wir, wer wie bei der Unterstützung mitwirken kann.

Mit Gesundheit, Bildung, Arbeit, Soziales sowie Kinder- und Jugendhilfe sind die Kernbereiche der professionellen Unterstützung im Rahmen der Sozialraumorientierung genannt. Wenn Einwohner*innen in diesen Feldern Bedarfe haben, dann sollen sie möglichst vor Ort kompetente Ansprechpartner*innen sowie bedarfsdeckende Angebote finden können.

³ vgl. u. a. Bandura, Albert (1997): Self-Efficacy. The Exercise of Control, New York, Freeman.

Wir setzen uns dafür ein, dass Teilhabe, Inklusion und Integration gelebte Wirklichkeit sind.

Teilhabe bedeutet, in das gesellschaftliche Leben einbezogen zu sein. Soziale Kontakte sind substanziell für ein erfülltes Leben. Teilhabe findet sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum statt. Wesentlich für die Teilhabe in unserer Gesellschaft sind Bildung, Arbeit, Freizeitaktivitäten wie Sport und Kultur sowie Begegnungsmöglichkeiten.

Inklusion verwirklicht Schritt für Schritt gelingende Teilhabe vor Ort. Alle Menschen sind willkommen und eingeladen, dabei zu sein, unabhängig von ihrer Lebenssituation.

Unter Integration verstehen wir den Prozess des Zusammenlebens zwischen zugewanderten und bereits hier sesshaften Menschen. Er besteht aus Annäherung, Auseinandersetzung, Kommunikation und der Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung auf beiden Seiten.

Wir arbeiten bereichsübergreifend zusammen.

In den Alltagsrealitäten der Menschen gibt es unterschiedliche Bedarfe, für die verschiedene spezialisierte soziale Dienste vorhanden sind. Partnerschaftliche Kooperation, Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelhilfen.

Eine immer wiederkehrende Herausforderung ist dabei, insbesondere für Verwaltungsmitarbeiter*innen, die Angebote der unterschiedlichen Gesetzesbücher aufeinander abzustimmen – im Einzelfall wie auch übergreifend. Dazu müssen wir unser Zuständigkeitsdenken überwinden und stattdessen den Bedarf der Menschen in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns stellen. Weiter ist die übergreifende Kommunikation wichtig. Dazu gibt es einerseits die verschiedenen [Gremien](#). Andererseits verstehen wir es für uns als Selbstverständlichkeit mit den Kolleg*innen der anderen Professionen vor Ort ins Gespräch zu gehen.

Zur Professionalität in der sozialen Arbeit gehören Perspektivwechsel und das Verstehen von Kontexten.



4 Strukturen der Sozialraumorientierung

Bevor wir genauer auf die Strukturen der Sozialraumorientierung eingehen, möchten wir einige Begriffe erläutern. Was verstehen wir vor allem unter „**Sozialraum**“? Dieser Begriff hat in Theorie und Praxis inzwischen sehr unterschiedliche Ausprägungen erfahren⁴. Wir haben uns in Potsdam-Mittelmark auf eine vergleichsweise einfache und vor allem pragmatische Definition geeinigt. Bei uns bilden die politischen Verwaltungseinheiten des Kreises die 19 Sozialräume (fünf Städte, neun Gemeinden und fünf Ämter). Durch diese Definition ist es uns u. a. möglich, viele Daten, die für Steuerung und Planung wichtig sind, mit vergleichsweise wenig Aufwand zu erheben (siehe *Instrumente* – [Sozialraumprofile](#)).

Vom Sozialraum ist der **Lebensraum** zu unterscheiden. Dieser Begriff beschreibt den vom Individuum wahrgenommenen Raum, in dem es sein Leben gestaltet.

Ein weiterer zentraler Begriff ist die **Planregion**. Der Landkreis ist in vier Planregionen aufgeteilt, welche sich aus mehreren Sozialräumen zusammensetzen. Diese bilden die Grundlage für Arbeits- und Netzwerkstrukturen über die eigentlichen Sozialräume hinaus. Das gilt auch für die Beteiligungsformen und den Erfahrungsaustausch.

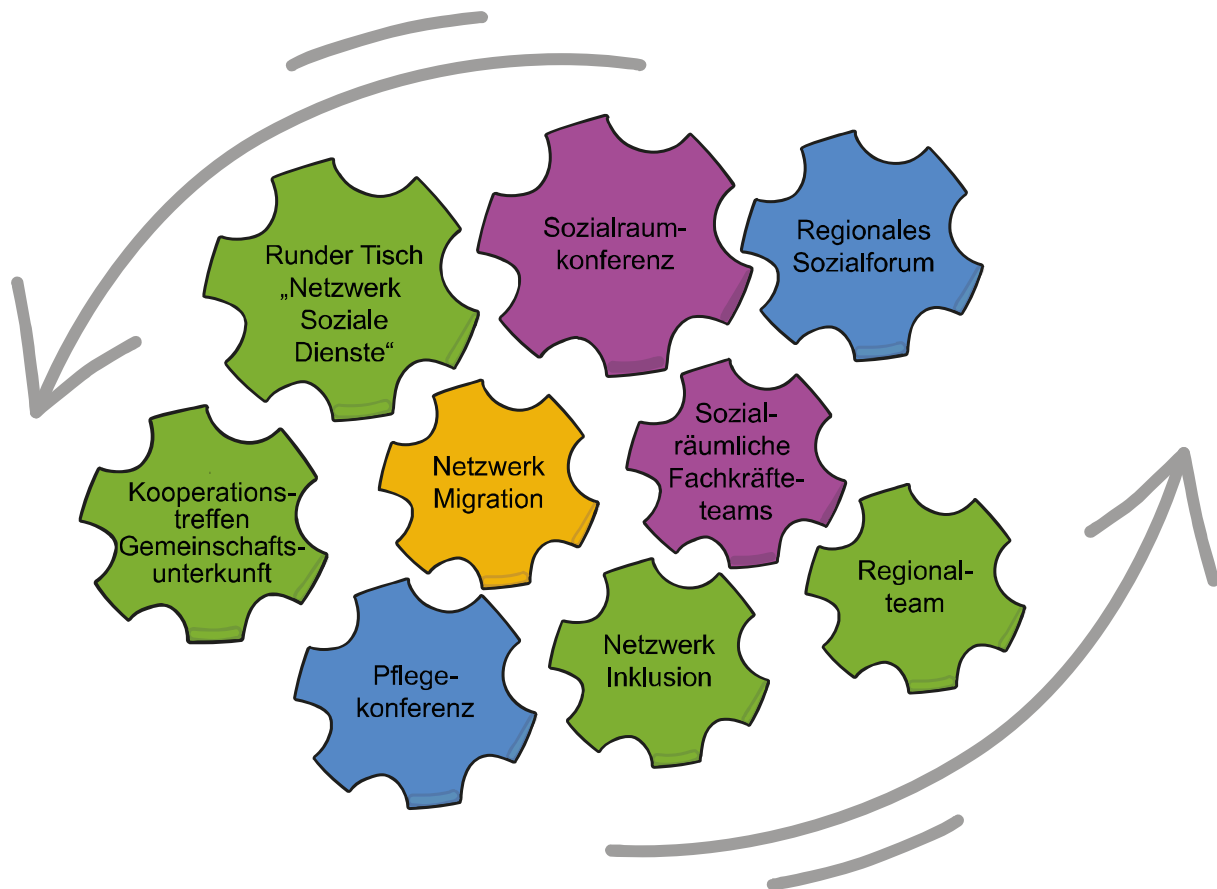


⁴ Vgl. <https://www.socialnet.de/lexikon/Sozialraum> oder <https://www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmen/positionen/detail/der-sozialraum-als-ort-der-teilhabe-standortbestimmung-der-bundesarbeitsgemeinschaft-der-freien-wohlfahrtspflege> um nur zwei Beispiele zu zeigen.

4.1 Sozialräumliche Gremien

Es gibt verschiedene Gremien, die sich mit Analysen, Bedarfen und Angeboten im Sozialraum beschäftigen und der Vernetzung dienen. Diese unterscheiden sich erstens bezüglich ihrer räumlichen Ausrichtung. So gibt es Gremien für die einzelnen Sozialräume, für die jeweilige Planregion und für den gesamten Landkreis. Zweitens werden dort unterschiedliche Themen und Ziele bearbeitet. So gibt es fachspezifische Gremien und solche, in denen Lebenslagen übergreifend analysiert, diskutiert und konzipiert werden. Die sozialräumliche Gremienstruktur ist ein Rahmen, der von den Akteuren vor Ort mit Leben zu füllen ist, was unterschiedliche Möglichkeiten der Ausgestaltung erlaubt.

In den folgenden Steckbriefen werden die sozialräumlichen Gremien vorgestellt.



4.1.1 Gremien-Steckbriefe

Sozialraumkonferenz

Die Sozialraumkonferenz ist „die“ Beteiligungsplattform der Kommune, um mit den Akteuren vor Ort die Themen und Bedarfe sozialräumlich zu erkunden, erörtern, fördern und weiterzuentwickeln.

Räumliche Ausrichtung	Sozialraum
Federführung	Kommune (Unterstützung durch Regionalkoordination)
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte der Verwaltungen der Städte, Ämter und Gemeinden ▪ Koordinator*innen ▪ Falls vorhanden: „Vertreter*in“ aus den sozialräumlichen Fachkräfteteams ▪ Fachkräfte der freien Träger ▪ Vertreter*innen aus der kommunalen Politik ▪ Ehrenamtlich aktive Bürger*innen ▪ Expert*innen zu fachlichen Themen ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Kinder, Jugend und Familie; Soziales und Wohnen, Gesundheit sowie dem Jobcenter
Rhythmus	mindestens ein- bis zweimal im Jahr
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachlicher Austausch zu allen sozialraumbezogenen Fragen und Erfahrungen (auf alle Lebens- und Bedarfslagen bezogen) ▪ Bedarfsanalysen zur Ableitung sozialraumbezogener Handlungsoptionen ▪ Entwicklung von Präventionsangeboten und sozialräumlicher Unterstützungsstruktur ▪ Weiterentwicklung der Sozialraumarbeit ▪ Entscheidung über die Verwendung des Sozialraumbudgets (nach Haushalt des Landkreises).
Anmerkungen	Zentrales Gremium der Sozialraumorientierung, partizipativ ausgerichtet

Sozialräumliches Fachkräfteteam

Das sozialräumliche Fachkräfteteam ist ein Gremium der Kommune, welches aus „festen“ Teilnehmer*innen besteht, die sich regelmäßig interdisziplinär zu den Themen und Bedarfen von Kindern, Jugendlichen und Familien trifft.

Räumliche Ausrichtung	Sozialraum
Federführung	Kommune
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte der Verwaltungen der Städte, Ämter und Gemeinden ▪ Vertreter*innen der freien Träger ▪ Zuständige Mitarbeiter*innen des Fachdienstes Kinder, Jugend & Familie (ASD) ▪ pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesbetreuung ▪ pädagogische Fachkräfte aus Schule (Primar- und Sekundarstufe) ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Gesundheit, Soziales und Wohnen sowie dem Jobcenter ▪ Regionalkoordination
Rhythmus	mindestens einmal im Quartal
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interdisziplinäre Erörterung kommunaler Themen vorrangig aus der Lebenslage Kinder, Jugend und Familie ▪ Entwicklung von Präventions- und Unterstützungsangeboten und/oder Strategien für den Einzelnen bzw. die Gemeinschaft in einem Netzwerk ▪ Analyse der Ergebnisse der Sozialraumkonferenzen ▪ Anonyme Fallbearbeitung
Anmerkungen	In Sozialräumen, in denen es keine Sozialraumkonferenz gibt, übernimmt das Fachkräfteteam die Vernetzung der Akteure in dem Bereich Kinder, Jugend und Familie und zum Teil die Aufgaben der Sozialraumkonferenz. Sofern es so vereinbart ist, ist das Fachkräfteteam auch verantwortlich für die Bewirtschaftung des Sozialraumbudgets.

Regionalteam

Das Regionalteam ist ein Gremium, welches sich pro Planregion regelmäßig trifft, um eine Vernetzung und vor allem Wissenstransfer der Fachkräfte der Jugendhilfe zu ermöglichen. Die Kooperation untereinander wird gefördert und Themen/Bedarfe können gemeinsam erkundet, analysiert und weiterentwickelt werden.

Räumliche Ausrichtung	Planregion
Federführung	Regionalkoordination
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertreter*innen aus den Kommunen ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Kinder, Jugend und Familie; Soziales und Wohnen; Gesundheit sowie dem Jobcenter ▪ Vertreter*innen der freien Träger ▪ Expert*innen zu fachlichen Themen
Rhythmus	drei- bis viermal im Jahr

Regionalteam	
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fokus Lebenslage Kinder, Jugend und Familie ▪ Bearbeitung fachlicher Schwerpunkte der Region und in den dazugehörigen Sozialräumen ▪ Bedarfsermittlung/-reflexion ▪ Vergleich Angebotssituationen für Präventions- und Interventionsleistungen Soll/Ist ▪ Ableitung temporärer bzw. auf Dauer angelegter Angebotsentwicklung in der Planregion oder Kooperationen zwischen den Sozialräumen ▪ Reflexion Schnittfeldthemen ▪ Reflexion der Arbeit an/mit Zielen des Sozialraumvertrages-Fachkräfteperspektive ▪ Sondertreffen Netzwerktreffen Kinderschutz / Frühe Hilfen, einmal im Jahr zu einem inhaltlichen Thema des präventiven Kinderschutzes
Anmerkungen	Kann inhaltlich auch andere Lebenslagen bearbeiteten. Entsprechend ändert sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden.

Runder Tisch „Netzwerk Soziale Dienste“	
Das Gremium dient dem Fachaustausch, Wissenstransfer und der Vernetzung sämtlicher Akteure der sozialen Dienste, vorrangig aus dem Fachbereich „Soziales und Wohnen“.	
Räumliche Ausrichtung	Landkreis
Federführung	Regionalkoordination
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertreter*innen der freien Träger ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Kinder, Jugend und Familie; Soziales und Wohnen; Gesundheit sowie dem Jobcenter ▪ Vertreter*innen aus den Kommunen ▪ Beauftragte des Landkreises ▪ Expert*innen zu fachlichen Themen
Rhythmus	mindestens zweimal im Jahr
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Betrachtung von sozialen Themen in großer Bandbreite aller denkbaren Lebenslagen ▪ Angebots- und Institutionsvorstellung ▪ themenspezifische Vorstellung von Entwicklungen auf Kreisebene ▪ Vernetzung

Regionales Sozialforum

Das Gremium dient vor allem dem Austausch zwischen Landkreis und Kommune, um auch hier die Kooperation und den Wissenstransfer bedarfsbezogen zu unterstützen und anzuregen.

Räumliche Ausrichtung	Landkreis
Federführung	Landkreis
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Kinder, Jugend und Familie; Soziales und Wohnen; Gesundheit sowie dem Jobcenter ▪ Vertreter*innen der Kommunen ▪ Koordinator*innen ▪ Expert*innen zu fachlichen Themen
Rhythmus	mindestens zweimal im Jahr
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahrungsaustausch ▪ themenspezifische fachliche Diskussion ▪ Berichterstattung

Pflegekonferenz

Das Gremium dient dem Wissenstransfer und Fachaustausch mit dem Schwerpunkt der Versorgungsstrukturen in Pflege und Betreuung.

Räumliche Ausrichtung	Landkreis
Federführung	Fachdienst Soziales und Wohnen (Team Pflege und Betreuungsmanagement)
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Soziales und Wohnen; Gesundheit sowie dem Jobcenter ▪ Vertreter*innen der Kommunen ▪ Vertreter*innen freie Träger ▪ Koordinator*innen ▪ Expert*innen zu fachlichen Themen
Rhythmus	einmal jährlich
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebenslagen Pflege und Eingliederungshilfe ▪ Analyse der Versorgungssituation ▪ Darstellung von Angeboten/Ressourcen ▪ Bedarfsanalyse und Diskussion von Vorschlägen zur Angebotsentwicklung pro Planregion/Sozialraum

Netzwerk Inklusion

Das Netzwerk Inklusion dient der Kooperation, dem Wissenstransfer und Vernetzung der Akteure, um u. a. Begegnung, Teilhabe und Chancengleichheit der jeweiligen Zielgruppe zu analysieren, fördern und weiterzuentwickeln. Ein inklusives Gemeinwesen soll vor Ort gefördert und gelebt werden.

Räumliche Ausrichtung	Planregion oder Sozialraum
Federführung	Regionalkoordination
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte der Verwaltungen der Städte, Ämter und Gemeinden ▪ Koordinator*innen ▪ Beauftragte für Menschen mit Behinderung ▪ Fachkräfte der Eingliederungshilfeträger ▪ Fachkräfte aller interessierten Einrichtungen (freie Träger) ▪ Fallmanager*in der Eingliederungshilfe ▪ Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung ▪ Betroffenenvertretung
Rhythmus	drei- bis viermal jährlich
Aufgaben und Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Netzwerken – voneinander wissen ▪ Entwicklung eines inklusiven, barrierefreien Gemeinwesens ▪ Lobbyarbeit für die Zielgruppe/ Öffentlichkeitsarbeit ▪ Fachlicher Austausch zu allen sozialraumbezogenen Fragen und Erfahrungen für Menschen mit Behinderung ▪ Überblick Angebote ▪ Bündelung Ressourcen ▪ Projektinitiierung für inklusiver teilhabeorientierter Projekte
Anmerkungen	Zielgruppe sind erwachsene Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung

Netzwerk Migration

Das Netzwerk Migration dient der Kooperation, dem Wissenstransfer und Vernetzung der Akteure, um u. a. Begegnung, Teilhabe und Chancengleichheit der jeweiligen Zielgruppe zu analysieren, fördern und weiterzuentwickeln. Ein inklusives Gemeinwesen ist im besten Falle das Ziel.

Räumliche Ausrichtung	Sozialraum oder Planregion
Federführung	Koordinator*innen für interkulturelle Arbeit
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräfte aus der Sozialarbeit Migration (Fachstellen, Gemeinschaftsunterkunft u.a.) ▪ Regionalkoordination ▪ Kommunalvertreter*innen ▪ Fachkräfte aus den Fachdiensten Kinder, Jugend und Familie; Soziales und Wohnen; Gesundheit sowie dem Jobcenter ▪ Integrationsbeauftragte ▪ Integrationsfachkräfte der Familienzentren ▪ Vertretung der freien Träger ▪ Vertretung der Kommune/n ▪ Ehrenamtlich aktive Bürger*innen ▪ Vertretung des Integrationsbeirats

Netzwerk Migration

Rhythmus nach eigenem Ermessen

Aufgaben und Inhalte

- Verbesserung der Lebensbedingungen für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
- Entwicklung von Begegnungsangeboten
- Bedarfsanalyse und Diskussion von Vorschlägen zur Prävention- und Projektentwicklung

Anmerkungen In den Sozialräumen gibt es unterschiedliche Formen des Gremiums

Kooperationstreffen Gemeinschaftsunterkunft

Das Gremium dient der Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation für Bewohner*innen in den Gemeinschaftsunterkünften. Durch Wissenstransfer, Schnittstellenmanagement und Erörterung von Problemsituationen können die Beteiligten gemeinsam die Lebenssituation vor Ort verändern.

Räumliche Ausrichtung Gemeinschaftsunterkunft (GU)

Federführung Regionalkoordination

Teilnehmende

- Leitung/Mitarbeitende der GU
- Vertretung des Bewohner*innenbeirats
- Vertretung des Fachdienstes Gebäudemanagement
- Integrationsfachkräfte der Familienzentren
- Integrationsbeauftragte
- Fachkräfte aus den Fachdiensten Soziales und Wohnen; Kinder, Jugend und Familie sowie Gebäudemanagement
- Vertretung der Kommune
- Vertretung der freien Träger (z.B. Kita/Hort, Schule, Schulsozialarbeit, DAZ-Lehrer*innen)
- Koordinator*in für interkulturelle Arbeit

Rhythmus zweimal jährlich

Aufgaben und Inhalte

- Verbesserung der Lebensbedingungen in der GU
- Überprüfung und Entwicklung von Maßnahmen zum Kinderschutz
- Bedarfsanalyse und Diskussion von Vorschlägen zur Prävention- und Angebotsentwicklung

Fallunabhängige Arbeit (FuA)

Fallunabhängige Arbeit ist kein Gremium an sich, sondern eine Methode der sozialen Arbeit, welche in einzelnen Gremien angewandt wird. Diese Methode wird in [Kapitel 4.3.6](#) näher erläutert.

4.1.2 Gelingensfaktoren für die Gremien

Die Einhaltung der nachfolgenden Faktoren gewährleistet in der Regel eine erfolgversprechende Gremienarbeit. Die Regionalkoordination steht den Durchführenden gern beratend zur Seite.

Planung der Sitzung:

Für jede Sitzung wird eine Tagesordnung erstellt und spätestens eine Woche vor der Sitzung veröffentlicht. Die Erstellung der Tagesordnung obliegt der jeweiligen Federführung des Gremiums. Zu empfehlen ist, eine Abfrage bei den Teilnehmenden im Vorfeld durchzuführen oder eine Vorbereitungsgruppe zu implementieren, der inhaltliche Themen und Vorschläge zugearbeitet werden können. Die Themen sind möglichst präzise zu beschreiben, damit potenzielle Adressaten erkennen können, ob ihre Teilnahme sinnvoll ist und sie sich auf die Sitzung vorbereiten können.

Für das Gremium ist ein guter inhaltlicher und struktureller Rahmen (Zeit, Pünktlichkeit, Raum, Aufbau) zu schaffen. Dies fördert eine konstruktive und angenehme Arbeitsatmosphäre.

Durchführung der Sitzung:

Teilnahme

Von entscheidender Bedeutung für einen nachhaltigen Sitzungserfolg ist die kontinuierliche Teilnahme aller regulären Mitglieder eines Gremiums. Das Commitment der Beteiligten stärkt die Wirksamkeit und Verlässlichkeit des Gremiums.

Projektentwicklung

Sollte eine Projektidee entwickelt werden, ist eine verantwortliche Person zu bestimmen, die die Federführung für das Projekt übernimmt.

Wenn sich ein Projekt in der Umsetzung befindet, soll es ebenfalls eine verantwortliche Person geben, die das Erreichen der Projektziele überwacht.

Moderation

Wesentlich für das Gelingen eines Treffens ist die stimmige Vorbereitung und Durchführung der Moderation. Im nachfolgenden kann dies nur ansatzweise beschrieben werden.

Jede Sitzung hat eine Dramaturgie.

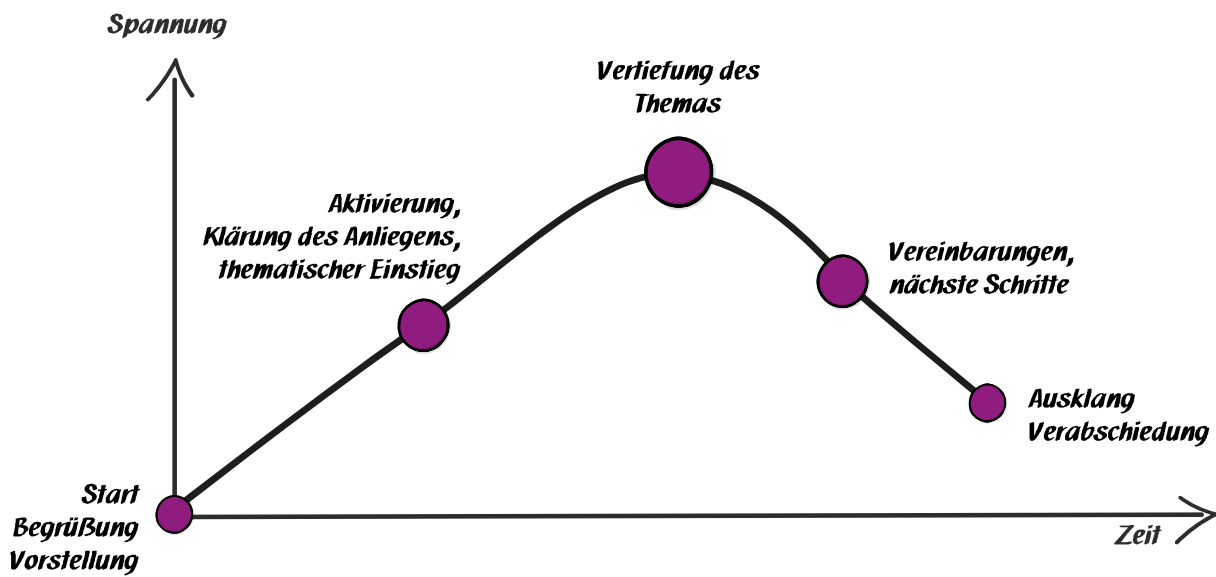
Die wesentlichen Ablaufpunkte sind:

- Beginn: Begrüßung, Warming up
- Themenbearbeitung: Input, Arbeitsphase
- Ausklang: Zusammenfassung, Verschriftlichung der Verantwortlichkeiten, Vereinbarungen, nächste Schritte, neuer Termin.

Seitens der Moderation ist es wichtig, die Beteiligten „abzuholen“, das heißt auf den gleichen Kenntnisstand zu bringen und die Sprache der Teilnehmenden zu sprechen (z. B. Unterschied Verwaltung, Soziales).

Je nach Thema bzw. Intensität ist auf genügend Pausen, Getränke, Humor und Frischluft zu achten sowie dem Bedürfnis nach informeller Vernetzung Rechnung zu tragen.

Dramaturgie einer Veranstaltung:



Dokumentation der Sitzung:

Jede Sitzung wird protokolliert.

Sollten weiterführende Tätigkeiten verabredet worden sein, dann sind To-do-Listen zu erstellen. Diese enthalten mindestens die Aufgaben, die Verantwortlichen für die Realisierung und die Zeiträume, bis wann diese abgearbeitet werden sollen. Die Listen werden von der Federführung des Gremiums nachgehalten und zu Beginn der folgenden Sitzung wird der Umsetzungsstand besprochen. Die Liste wird aktualisiert und laufend fortgeschrieben.

Protokolle und Präsentationen etc. können auf der Webseite pm-gestalten (<https://pm-gestalten.de>) hinterlegt werden. Ebenso stehen dort Musterlisten zum Download bereit.

Das Bild zeigt zwei Musterlisten, die als Dokumentenansicht dargestellt sind:

- Protokoll**: Enthält Felder für Datum, Name der Veranstaltung, Veranstaltungsort, Moderation, Protokollant*in und Teilnehmende. Darunter befindet sich eine Tabelle mit der Überschrift 'Tagesordnungspunkte' und Spalten für Nr. und Thema.
- Aufgabenliste**: Enthält Felder für Datum und Name der Veranstaltung. Darunter befindet sich eine Tabelle mit den Spalten Nr., Was? und Bis Wann?. Am unteren Rand ist ein Feld für Infos/Notizen vorgesehen.

4.2 Koordinator*innen

4.2.1 Regionalkoordination

Die Regionalkoordination ist ein wesentlicher Gelingensfaktor der Sozialraumarbeit. In jeder Planregion gibt es eine*n Regionalkoordinator*in. Sie übernehmen im Rahmen der Sozialraumorientierung entscheidende Steuerungs- und Kommunikationsaufgaben.

Hauptaufgabe ist die Vernetzung der Akteure im Sozialraum und der Planregion. Dazu gehören:

- Organisation von Gremien⁵
- Organisation von runden Tischen aus aktuellen Anlässen
- Organisation von bilateralen Treffen zwischen Personen oder auch Gremien

Die Vernetzung soll das Planen und Handeln sowie die Umsetzung der übergreifenden Ziele fördern. Dazu sammeln die Regionalkoordinator*innen Informationen, bereiten diese auf und speisen sie in die Gremien und Treffen ein. Weiter gehört die Erhebung von Bedarfen, welche die Fachkräfte mitteilen, zu den Kernaufgaben, um so Grundlagen für passgenaue, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen.

4.2.2 Koordination für Sozialraumorientierung

Eine wesentliche Aufgabe dieser Koordination in der Kreisverwaltung ist die Mitwirkung bei der Weiterentwicklung des Konzepts „Sozialraumorientierung“. Dazu gehören auch die Konzipierung und Organisation einer regelmäßigen Evaluation sowie Fortbildung in der Sozialraumorientierung. Die Stärkung der Zusammenarbeit mit den Kommunen durch regelmäßige aktive Ansprache sowie Koordinierungsleitungen für die Familienzentren sind weitere Aufgaben.

4.2.3 Netzwerkkoordination für die verschiedenen Zielgruppen

Für verschiedene Zielgruppen gibt es in unserem Landkreis Koordinator*innen. Deren vorrangige Aufgabe ist es, für Fachkräfte und Einrichtungen Ansprechpartner*in zu sein, diese zu beraten und bei Bedarf zusammenzubringen.

Koordinatorin Kinderschutz/Frühe Hilfen

Im präventiven Kinderschutz werden durch die Koordinatorin Kinderschutz/Frühe Hilfen gemeinsam mit den Regionalkoordinator*innen des Landkreises Potsdam-Mittelmark Netzwerktreffen gestaltet, in denen sich Fachkräfte verschiedener sozialpädagogischer und medizinischer Professionen austauschen und an ausgewählten Themen gemeinsam arbeiten. Daneben werden Fortbildungsangebote zum Thema "Mehr Handlungssicherheit im präventiven Kinderschutz" für Fachkräfte in Kitas, Horten, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch für Teams in medizinischen Einrichtungen und Vereinen des Landkreises Potsdam-Mittelmark sowie der Einsatz der insoweit erfahrenen Fachkräfte für Beratungen im Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII koordiniert.

Weitere Informationen finden Sie hier: [Frühe Hilfen](#)⁶, [Kinderschutz](#)⁷

⁵ Regionalteam, Unterstützung der Kommunen bei den Sozialraumkonferenzen – siehe Kapitel 3.1.1

⁶ <https://www.potsdam-mittelmark.de/bildung-soziales/kinder-jugend-familie/netzwerk-kinderschutzfruehe-hilfen/fruehe-hilfen>

⁷ <https://www.potsdam-mittelmark.de/bildung-soziales/kinder-jugend-familie/netzwerk-kinderschutzfruehe-hilfen/kinderschutz>

Koordinierungsstelle für Freiwilligenarbeit & Bürgerengagement

Ohne das freiwillige Engagement der Bürger*innen können bestimmte Leistungen nicht erbracht werden. Umso wichtiger ist es, die Freiwilligen zu beraten und zu informieren. Vor allem aber geht es um das Zusammenbringen des Interesses auf Seiten der Freiwilligen mit dem Bedarf auf Seiten derjenigen, die die Freiwilligen einsetzen wollen. Da Senior*innen viel Freiwilligenarbeit übernehmen, ist der Kontakt dieser Koordinierungsstelle zum Kreissenorenbeirat und zu regionalen Seniorenbeiräten besonders ausgeprägt. Zur Webpräsenz der Koordinierungsstelle für Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement geht es [hier](#)⁸.

Management für Altern und Pflege

Die Koordination ist Ansprechpartnerin für Kommunen und Senioreninitiativen in den Handlungsfeldern Pflege sowie Unterstützungsangebote für Senior*innen. Weitere wichtige Aufgaben sind die Analyse der Unterstützungssysteme und die Betrachtung von Bedarfs- und Lebenslagen pflegebedürftiger und/ oder älterer Menschen. Weiter koordiniert und vernetzt sie die Leistungen und Hilfen für Pflegebedürftige.

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen

Grundsätzlich geht es hier um die Förderung der Selbsthilfe und des ehrenamtlichen Engagements. Dazu gehört erstens die fachliche Beratung: Dabei werden Ratsuchende und Angehörige über Möglichkeiten der Selbsthilfe informiert und beraten. Bei Gruppenneugründung steht die Stelle mit Rat und Tat zur Verfügung. Auch die Vermittlung an professionelle Einrichtungen, Ärzte, Therapeuten oder Beratungsstellen kann geleistet werden.

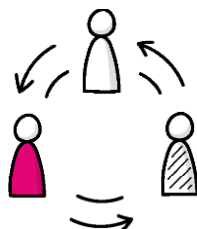
Zweitens bietet die Stelle Weiterbildung sowie Erfahrungsaustausche an. Dazu gehören u. a. Schulungen der Gruppensprecher*innen bzw. von Stellvertretenden und interessierten Selbsthilfegruppenmitgliedern. Zur Webpräsenz der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen geht es [hier](#)⁹.

Koordinator*innen für interkulturelle Arbeit

Die Koordination unterstützt die interkulturelle Projektarbeit in den Planregionen sowie den Fachaustausch zu der Lebenswelt der Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte. Neben der Mitarbeit in Gremien und Netzwerken initiiert sie eigene Angebote. Die interkulturelle Arbeit unterstützt bei der Orientierung im Gemeinwesen zur Nutzung von Angeboten. Die Bedarfsanalyse gemeinsam mit den Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sowie die Anregung zur Selbstorganisation sind wesentliche Bestandteile ihrer Arbeit.

Eine Übersicht aller obenstehenden Koordinator*innen findet sich [hier](#)¹⁰.

Daneben gibt es auch in Kommunen verschiedene Koordinator*innen, die zu den Koordinator*innen auf Landkreisebene vergleichbare Aufgaben übernehmen (v. a. Jugendkoordinator*innen, Sozialraumkoordinator*innen).



⁸ <https://freiwilligenarbeit-pm.de/>

⁹ <https://kis-pm.de/de/>

¹⁰ [https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/Redakteure/Bilder/Bildung_Soziales/PDF/20230719_Koordinatorinnen - Lebensraeume in PM gemeinsam vor Ort A.pdf](https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/Redakteure/Bilder/Bildung_Soziales/PDF/20230719_Koordinatorinnen_-_Lebensraeume_in_PM_gemeinsam_vor_Ort_A.pdf)

4.3 Instrumente

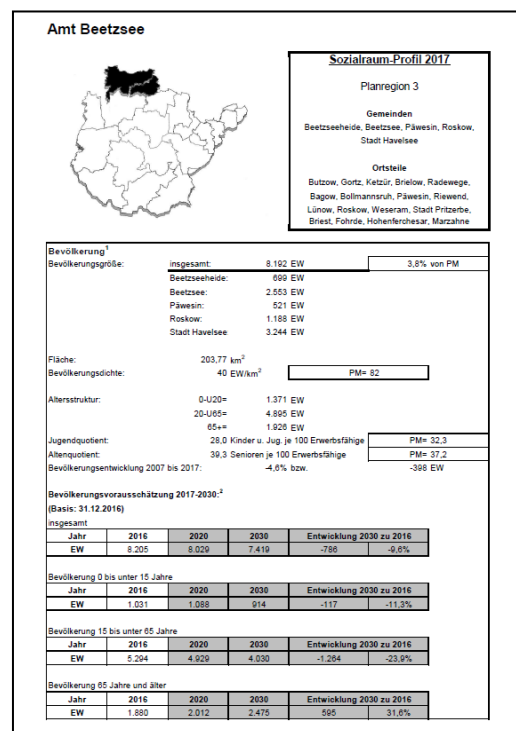
Für die sozialraumorientierte Arbeit steht eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung. Einige der wichtigsten stellen wir im Folgenden vor.

4.3.1 Sozialraumprofile

Die **Sozialraumprofile** werden von der Sozialplanung erstellt und enthalten wichtige quantitative Daten aus den Bereichen:

- Beschäftigung und Arbeitsmarkt
- Finanzen
- Kinder und Jugendliche
- Gesundheit der Kinder
- Behinderung und Pflegebedürftigkeit
- Sicherung des Lebensunterhaltes
- Freizeit, Bildung und Beteiligung
- Bevölkerung.

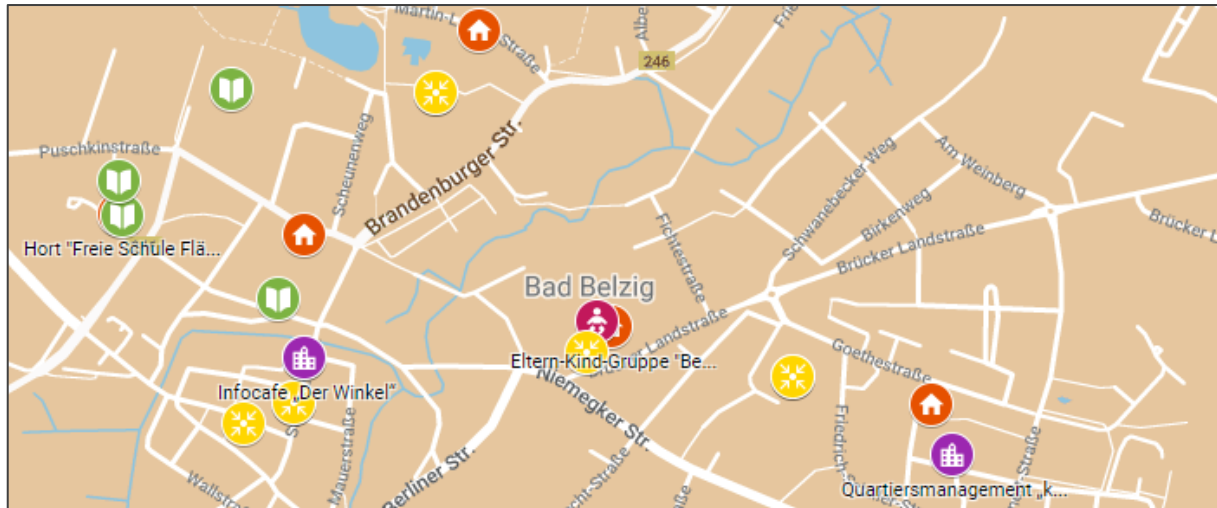
Die Daten liegen auf Ebene der Sozialräume und Planregionen vor. Sie sollen die qualitativen Informationen, über die die Fachkräfte aufgrund ihrer Netzwerkkontakte und eigener Anschauung verfügen, ergänzen und gegebenenfalls justieren helfen. Insbesondere wenn es um Projektideen geht, die vor allem aufgrund von Bedarfsmeldungen entwickelt werden, sollten die Daten zurate gezogen werden, um Ressourcen sach- und bedarfsgerecht einzusetzen. Außerdem können diese Daten eine wesentliche Grundlage bei der Vorbereitung der verschiedenen Sitzungen sein.



Sozialraumprofil am
Beispiel des Amtes Beetzsee

Familienwegweiser Potsdam-Mittelmark

Der Familienwegweiser Potsdam-Mittelmark beinhaltet sämtliche Angebote und Einrichtungen der Sozial- und Bildungsinfrastruktur in Potsdam-Mittelmark. Die bisherigen Ressourcenkarten werden zukünftig als digitale Kartenplattform auf der Internetseite des Landkreises zur Verfügung stehen. Derzeit ist diese Darstellung noch auf dem Fachkräfteportal <https://pm-gestalten.de/> zu finden.



Beispielkartenausschnitt

4.3.2 Kinder-, Jugend- und Familienförderplan (KJFFP) und Sozialraumbudgets

Der KJFFP ist einerseits „das wichtigste Instrument zur Förderung präventiver Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Potsdam-Mittelmark“¹¹ und führt die Fördermöglichkeiten des SGB VIII zusammen. Andererseits war er auch bisher der Ort, an dem wesentliche konzeptionelle Überlegungen zur Sozialraumorientierung ihren Platz fanden.

Auch im Zuge der Weiterentwicklung der Sozialraumorientierung wird der Plan wesentliches Instrument der Sozialraumorientierung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe bleiben. „In alle Konzepte und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe werden die für Kinder, Jugendliche und Familien relevanten Aspekte einbezogen. Sie sind auf die Erhaltung bzw. Verbesserung der Lebensbedingungen im Sozialraum ausgerichtet.“¹²

Neben diesem Qualitätsstandard (Ausrichtung auf den Sozialraum) werden die Sozialraumbudgets im KJFFP festgelegt¹³. Diese ermöglichen die Umsetzung örtlicher Präventionsmaßnahmen. Prävention ist ein wichtiger Bestandteil in der sozialraumorientierten Arbeit im Landkreis. Die Sozialraumkonferenzen haben die Entscheidungsbefugnis über den Einsatz des zugeordneten Sozialraumbudgets.

Der aktuelle Kinder-, Jugend- und Familienförderplan findet sich [hier](#)¹⁴.

Mit der Erstellung des vorliegenden Konzeptes ergibt sich die Aufgabe, Weiterentwicklungen im KJFFP in den Blick zu nehmen.

¹¹ Kinder-, Jugend- und Familienförderplan des Landkreis Potsdam-Mittelmark 2022, S.4.

¹² Ebd., S.7.

¹³ Förderung erfolgt noch im Modell „Beste Startbedingungen im Sozialraum“, sie wird fortlaufend überprüft und angepasst. Neben dem Sozialraumbudget gibt es weitere Förderungen in dem Modell. Die Beantragung aller Mittel beginnt in den zuständigen Sozialraumkonferenzen bzw. des sozialräumlichen Fachkräfteteams.

¹⁴ <https://www.potsdam-mittelmark.de/bildung-soziales/fachplanungen-berichte/kinder-jugend-und-familienfoerderplan>

4.3.3 Sozialraumvertrag

Der Beschluss des Kreistages des Landkreises Potsdam-Mittelmark vom 29.04.2010 ([DS 2010/215](#)) zur Sozialraumorientierung setzte einen klaren politischen Auftrag: „Die Ideen und die Philosophie der Sozialraumorientierung sollen sich in unserem Landkreis verbreiten.“ Im Rahmen eines Beteiligungsprozesses wurde die Idee eines Sozialraumvertrages geboren. Dieser ist ein Kooperationsvertrag und unterliegt der Freiwilligkeit. Er ist somit auch nicht rechtsverbindlich.

Nun soll der bestehende Sozialraumvertrag eine Überarbeitung erfahren, um direkten Bezug auf das hier vorliegende Konzept zu nehmen. Unbenommen davon soll er weiterhin die Grundlage für die Zusammenarbeit des Landkreises mit den Kommunen und Trägern der sozialen Arbeit im Bereich der Sozialraumorientierung bilden. Die Überarbeitung und Abstimmung mit den Sozialraumvertragspartnern ist Aufgabe der Steuerungsgruppe Sozialraumorientierung.

4.3.4 Familienzentren

Die Familienzentren (bzw. in einigen Sozialräumen auch Eltern-Kind-Zentren genannt) sind wichtige Netzwerkknoten in der Sozialraumarbeit auf der kommunalen Ebene. In achtzehn der neunzehn Sozialräume gibt es mindestens ein solches Familienzentrum. Sie erfreuen sich großer Akzeptanz bei allen professionellen Akteuren und vor allem bei den Einwohner*innen. Jede der bisher durchgeführten Evaluationen hat sehr positive Ergebnisse hervorgebracht.

Die Zentren werden von Landkreis und Kommune gemeinsam finanziert. Freie Träger, als Träger eines Familienzentrums, steuern nach ihren Möglichkeiten Eigenmittel bei und akquirieren Drittmittel.

Eine Steuergruppe, bestehend aus Vertreter*innen von Landkreis, Kommune und freien Trägern, gibt es für jedes Familienzentrum. Die Aufgabe des Gremiums besteht unter anderem darin, die Jahresplanung des Familienzentrums zu diskutieren und die Arbeit fördernd zu begleiten. Dazu gehört auch die Analyse des sozialräumlichen Bedarfs. Die Umsetzung und Steuerung der operativen Aufgaben obliegt dem freien oder auch kommunalen Träger des Familienzentrums.

Seit Ende 2020 gibt es ein für alle Zentren verbindliches Konzept, unabhängig davon, welcher Träger es betreibt. Das Konzept lässt aber lokale Ausgestaltungen zu. Familienzentren sind Begegnungsorte für alle Familien vor Ort. Eltern, insbesondere mit kleinen Kindern, erfahren Beratung und Unterstützung (= Frühe Hilfen). Angebote für alle Generationen – je nach regionaler Schwerpunktsetzung – sind möglich und gewollt.

Als Netzwerkknoten im Sozialraum sind Kooperationsbeziehungen für die Zentren von grundlegender Bedeutung und werden durch im Konzept dargelegte Qualitätsstandards hervorgehoben:

- So soll die „breite Beteiligung von Familien, Fachkräften und bürgerschaftlich Engagierten“¹⁵ gelebt, gefördert und ausgebaut werden.
- Die interdisziplinäre Arbeit der verschiedenen Akteure wird ebenso angestrebt und soll die Perspektiven aller Beteiligten entsprechend erweitern.
- Es sollen gemeinsam übergreifende Angebote entwickelt werden.

Der Großteil der Angebote soll sich an die Eltern, Mütter, Väter und Personensorgeberechtigten wenden. Sie umfassen die Aufgaben der Frühen Hilfen. Weitere Angebote sollen Kinder, Jugendliche und Senior*innen mit z. B. Kreativangeboten, Spielenachmittage, Singkreisen, Begegnungscafé oder Nähkursen bei der sozialen Integration unterstützen. Als dritter Leistungsbaustein in den Zentren wird die Integration von Geflüchteten durch Begegnungsmöglichkeiten gefördert. Dafür erhalten Zentren in Sozialräumen mit Gemeinschaftsunterkünften zusätzliche Ressourcen.

Das Konzept ist unter [diesem Link](#)¹⁶ aufrufbar.

¹⁵ Konzeption Familienzentren im Landkreis Potsdam-Mittelmark als flächendeckende Angebote der Familienunterstützung und im präventiven Kinderschutz, Anlage III zum Kinder-, Jugend- und Familienförderplan, S. 11.

¹⁶ https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/Redakteure/Bilder/BildungSoziales/PDF/Anlage_III_Konzeption_Familienzentren_2021.pdf

4.3.5 Fachkräfteportal Potsdam-Mittelmark

Das Fachkräfteportal versteht sich als neues Medium zur Umsetzung der Sozialraumorientierung im Landkreis und wird von der Regionalkoordination betrieben. Anliegen des Portals ist es, sich gemeinsam über aktuelle Themen aus den Planregionen, Fortbildungen, Angebote etc. auszutauschen und zu informieren.

Gegenwärtig sind dort vor allem folgende Inhalte zu finden:

- aktuelle Beiträge und News
- Informationen rund um die Themen Sozialraumorientierung, Frühe Hilfen, Inklusion etc.
- Einrichtungen und Angebote aus den Planregionen
- sowie ein Kalender der Gremientermine und Fachveranstaltungen

Diese Webseite ist ausschließlich für Fachkräfte, Mitarbeitende der Kommunen und des Landkreises, freier Träger und sonstige Netzwerkpartner*innen gedacht. Eine Anmeldung ist erforderlich, um an die dort hinterlegten Informationen zu gelangen.

Link zum Fachkräfteportal: <https://pm-gestalten.de>

4.3.6 Fallunabhängige Arbeit

Hierbei handelt es sich um eine Methode in der Sozialraumarbeit. Erkenntnisse aus der Arbeit im Einzelfall liefern stets Rückschlüsse für die fallunabhängige Arbeit (vom „Fall zum Feld“). Dazu wird sich Wissen über die sozialräumlichen Ressourcen angeeignet, um diese für mögliche spätere Einzelfälle einzusetzen.

In der Verwaltung des Landkreises wird dies regelmäßig, vor allem vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Fachdienstes Kinder, Jugend und Familie als Methode eingesetzt. Einmal monatlich trifft sich der ASD mit externen Fachkräften aus der jeweiligen Planregion um in einem Fachaustausch u. a. Wissen über sozialräumliche Ressourcen und Angebote anzueignen und gegebenenfalls neue bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln.

Unabhängig von dem regelmäßigen Fachaustausch kann jeder Einbezug der sozialräumlichen Ressourcen zur Verbesserung der individuellen Hilfen als „fallunabhängige Arbeit“ betrachtet werden.

Diese Methode kann jeder Fachdienst für sich bedarfsgerecht anwenden.

4.4 Unterstützung, Beratung und Förderinstrumente im Kontext der Sozialraumorientierung

Die Realisierung von Projekten im Rahmen der Sozialraumorientierung bedarf personeller und sächlicher Ressourcen. Für Planung, Regie und den organisatorischen Rahmen werden in der Regel eigenes Personal und Sachmittel bei derjenigen Institution gebunden, die das Projekt umsetzen möchte. Präventive Projekte können und sollen auch mit Eigenmitteln, sprich eigenen Fachkräften und Sachmitteln realisiert werden, was, sofern verfügbar, für viel Zeitersparnis und Erleichterung sorgt. Allerdings ist dies nicht immer möglich und die Hinzuziehung externer Expertise bis hin zu Moderationsleistungen oder auch spezifischer Sachausstattungen sind je nach Thema erforderlich und geboten. Dann bedarf es zusätzlicher finanzieller und/oder sächlicher Ressourcen.

Um Drittmittel zu nutzen, benötigt es die Kenntnis über solche Quellen und die Absicherung des Verwaltungsaufwandes für Antragstellung, Mittelverwendung und sachgerechter Abrechnung. Eine Projektförderung ist stets befristet, was bereits in der Planungsphase zu bedenken ist, und deshalb die Perspektivfrage, was denn nach Projektende folgen könnte oder sollte, mit betrachtet werden sollte.

Seitens der öffentlichen Hand Bund, Land und des Landkreises gibt es Möglichkeiten Unterstützungsleistungen (z. B. Programmberatung) und/oder Mittel für eine Projektförderung zu nutzen bzw. zu beantragen. Diese sind im Anhang zu finden.

5 Qualitätssicherung

Wir wollen qualitativ hochwertige Arbeit leisten. Dazu haben wir uns im Konzept entsprechende Standards gesetzt, an denen wir uns auch messen lassen wollen:

- Gelingensfaktoren für Gremiensitzungen ([Link¹⁷](#))
- An verschiedenen Stellen des Kinder-, Jugend- und Familienförderplans ([Link¹⁸](#))
- In der dritten Anlage zu dem Konzept für die Familienzentren sind für acht Qualitätsbereiche 22 Leitziele und davon abgeleitet eine Vielzahl von Qualitätskriterien definiert ([Link¹⁹](#))
- Kollegiale Beratung und Supervision sind Fundamente für eine erfolgreiche sozialräumliche Arbeit.

Die Sicherung der Qualität erfolgt über verschiedenen Maßnahmen und Instrumente, in der Regel durch eine Mischung aus quantitativen und qualitativen Verfahren.

Die im Rahmen der Qualitätssicherung generierten Daten werden beim Landkreis im Bereich Sozialplanung gesammelt und zur Verfügung gestellt.

5.1 Evaluation

Das Konzept der Sozialraumorientierung ist immer wieder zu hinterfragen. Daher ist eine regelmäßige Überprüfung des Konzeptes und seiner Umsetzung in Form von Selbst- und Fremdevaluation notwendig.

Alle zwei Jahre führt daher der Landkreis mit Unterstützung durch die Regionalkoordination strukturierte Interviews mit den Vertragspartnern des Sozialraumvertrages durch. Sie fragen dabei nach positiven wie negativen Erfahrungen und Einschätzungen. Die Ergebnisse werden für die konzeptionelle Weiterentwicklung, die bedarfsgerechte Optimierung von Förderinstrumenten des Landkreises und das Setzen strategischer Schwerpunkte, genutzt.

Hinweise und Anregungen zum Konzept sind erwünscht und an die Steuergruppe zu richten.

5.2 Fortbildung

Fortbildungen zur Sozialraumorientierung sind ein wesentlicher Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung dieser Prinzipien. Ohne entsprechendes theoretisches wie praktisches Wissen können die notwendigen Haltungen und Fähigkeiten sowie die Beherrschung wesentlicher Instrumente nicht entwickelt werden. Ein entsprechendes Curriculum ist in der Konzeptionsphase. Wir werden die Fortbildungen zukünftig anbieten und finanzieren. Das Angebot richtet sich an Mitarbeitende sowohl aus der Verwaltung als auch von freien Trägern.



¹⁷ Vgl. Kapitel 4.1.2 Gelingensfaktoren für die Gremien

¹⁸ <https://www.potsdam-mittelmark.de/bildung-soziales/fachplanungen-berichte/kinder-jugend-und-familienfoerderplan>

¹⁹ https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/Redakteure/Bilder/Bildung%20%26%20Soziales/PDF/FZ_Anlage_3_Qualitaetsstandards_FZ_LK_PM_2020.pdf

5.3 Steuerungsgruppe der Sozialraumorientierung

In der Steuerungsgruppe auf Landkreisebene sitzen verantwortliche Kräfte aus der Kreisverwaltung sowie Vertreter*innen der Regionalkoordination, der Kommunen und freien Träger. Diese treffen sich mindestens 1x jährlich.

Wesentliche Aufgabe ist das Monitoring und die Weiterentwicklung der Sozialraumorientierung. Alle wesentlichen Informationen werden hier gebündelt und unter der Perspektive einer Optimierung diskutiert. Sollte sich ein Anpassungsbedarf ergeben, so wird dieser von der Steuerungsgruppe mit entsprechenden Vorschlägen versehen.

Die Kreisverwaltung ist verantwortlich für die Konstituierung der Steuerungsgruppe.

6 Anhang

- Bestehender Sozialraumvertrag ohne Anhänge
- Liste der Förderinstrumente

Links:

- [hinte_wolfgang_2019_sozialraumorientierung_grundlagen_und_herausforderungen_in_sozialraumorientierung.ein_studienbuch_2019_s.9-28 \(uni-due.de\)](https://www.uni-due.de/imperia/md/images/biwi/einrichtungen/issab/hinte_wolfgang_2019_sozialraumorientierung_grundlagen_und_herausforderungen_in_sozialraumorientierung.ein_studienbuch_2019_s.9-28_(uni-due.de))²⁰
- [socialnet Lexikon: Sozialraumorientierung | socialnet.de](https://www.socialnet.de/lexikon/Sozialraumorientierung)²¹
- [Wolfgang Hinte über Sozialraumorientierung HD - YouTube](https://www.youtube.com/watch?v=RTS5EQ7-qyY)²²
- [Die 5 methodischen Prinzipien sozialräumlicher Arbeit - YouTube](https://www.youtube.com/watch?v=wzTGMZMle04)²³
- [Sozialraumorientierung | DIALOGFORUM - "Bund trifft kommunale Praxis" \(jugendhilfe-inklusiv.de\)](https://jugendhilfe-inklusiv.de/sozialraumorientierung)²⁴

Bildquellen:

- upklyak auf Freepik²⁵
- Nadine Ganzert

²⁰ https://www.uni-due.de/imperia/md/images/biwi/einrichtungen/issab/hinte_wolfgang_2019_sozialraumorientierung_grundlagen_und_herausforderungen_in_sozialraumorientierung.ein_studienbuch_2019_s.9-28

²¹ <https://www.socialnet.de/lexikon/Sozialraumorientierung>

²² <https://www.youtube.com/watch?v=RTS5EQ7-qyY>

²³ <https://www.youtube.com/watch?v=wzTGMZMle04>

²⁴ <https://jugendhilfe-inklusiv.de/sozialraumorientierung>

²⁵ <https://de.freepik.com/>